

Der Kachelofen

Autor(en): **Baer, C.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660183>

Nutzungsbedingungen

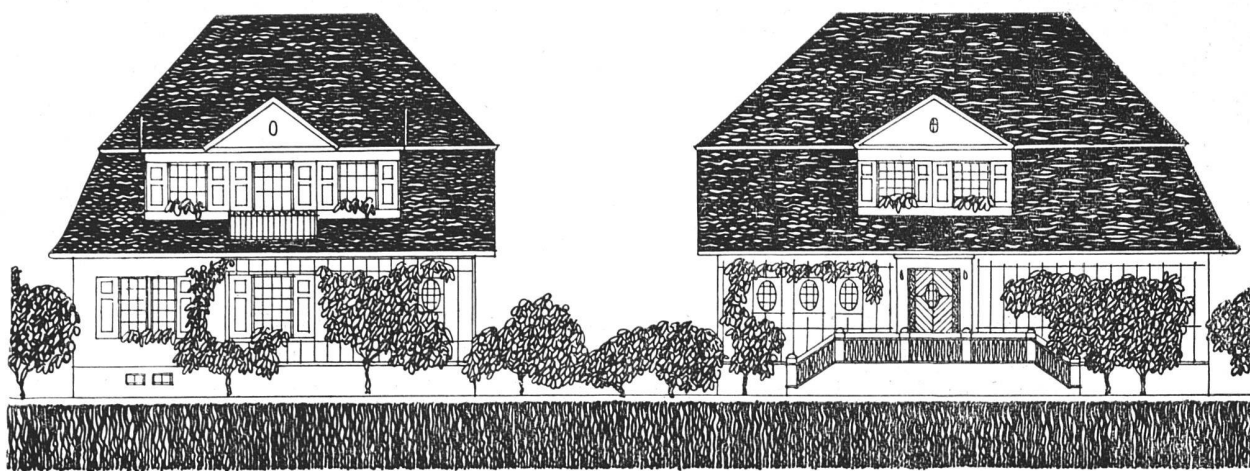
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueberbauung der Besitzung des Herrn Spychiger in Nidau. — Architekten Moser & Schürch, Biel
Fassadenrisse zweier Häuser. Maßstab 1 : 200 (vergl. die Fassaden S. 257 und 260)

Der Rachelofen.

Die ausreichende und praktische Heizung unserer Zimmer ist eine der wichtigsten Grundbedingungen eines angenehmen Wohnens. So gibt es denn entsprechend der Vielgestaltigkeit der Anforderungen, die hinsichtlich Hygiene, Billigkeit in Anlage und Be-

triebskosten, Anpassung an die baulichen Verhältnisse u. a. m. gestellt werden, eine Menge von Systemen zur Raumbeheizung; keines aber vermag den alten heimeligen Rachelofen an technischen und ästhetischen Vorzügen zu übertreffen. Ganz abgesehen davon, daß ein Rachelofen in hervorragendem Maße geeignet ist, eine milde, gleichmäßig gesunde und dauernde Zimmererwärmung

hervorzubringen und auch eine praktische zugfreie Ventilation zu ermöglichen, daß er billig anzuschaffen ist, jedem Brennmaterial angepaßt werden kann und leicht bedient nur geringe Unterhaltungs- und mäßige Heizungskosten beansprucht, ist auch seine Bedeutung für die künstlerische Gestaltung der Räume von meist grundlegender Bedeutung.

Engländer und Franzosen mögen nirgends ihr altüberliefertes offenes Kaminfeuer vermissen; wir sollten mit gleicher Fähigkeit in jedem Wohnhause dem Rachelofen, selbst neben der Zentralheizung, seinen wohlverdienten Platz anweisen und ihn in unermüdlicher künstlerischer Weiterbildung den neuen Anschauungen und Raumgestaltungen anpassen. Denn er ist es, der in seiner Behändigkeit, mit seiner farbenfreudigen Glasur, seinem plastischen Schmuck oder seiner bunten Bemalung dem ganzen Raume Behaglichkeit mitzuteilen vermag und so Stimmungswerte hervorzaubert, die gußeisernen Heizkörpern und eisernen Defen völlig fremd sind. Auch die sogenannten Tragöfen, die bei etwas knapp bemessenen Mitteln häufig Verwendung finden, stören mit ihren schwarzen oder gar vernickelten Eisengestellen und ihren Rauchrohren jede sonst einheitliche Raumwirkung.

Allerdings ist es nötig, daß der Ofen, soll er Zweck und Wirkung ganz erfüllen, mit Liebe sachkundig aufgebaut wird, unter Berücksichtigung all der besonderen Verhältnisse, denen er zu dienen hat. In seiner Gesamtform soll er geschlossen und ruhig wirken. Stark ausladende Gesimse und wilde Bekrönungen, wie scharfe Kanten sind schon in Rücksicht auf das zu verwendende Material zu vermeiden; breite, niedrige Defen mit tiefen Sitzbänken zur Seite werden immer behaglicher wirken, als schmale und hohe Formen. Farbige Racheln müssen kräftige warme Töne erhalten, ornamentaler Schmuck ist möglichst einzuschränken und zu konzentrieren; wird er über den ganzen Ofen ausgebreitet, so ist der Charakter der Fläche strenge zu bewahren. Die Wahl der Farbe, ob weiß oder bunt, kann nur im Zusammenhang mit der Bestimmung der übrigen farbigen Ausstattung des Raumes getroffen werden. Schließlich ist die Stellung des Ofens im Zimmer sorgfältigst zu überlegen, sie sollte schon beim Entwurf des Hauses überall aufs genaueste festgelegt sein; denn nur dann ist es möglich, den Ofen der Raumwirkung harmonisch anzupassen und lange häßliche Rohrleitungen völlig zu vermeiden.

Selbst in Häusern, die durch Zentralheizungen erwärmt werden, kann der Rachelofen willkommene Dienste leisten; er wird in unfreundlichen Jahren im Frühling und im Herbst mit wenig Kosten die Stube angenehm durchwärmen. Damit er aber nicht als später Eindringling erscheine und durch häßliche Rauchrohrleitungen unangenehm auffalle, muß beim

Bau des Hauses bereits an ihn gedacht und bei der Kaminanlage auf seine Stellung Rücksicht genommen werden.

Ueberhaupt sollte sich der Architekt nicht nur mit der formalen Gestaltung des Ofens befassen, sondern auch mit seiner Konstruktion und vor allem mit der Feuerführung, die nicht selten, besonders bei komplizierterem Aufbau und herabgedrückten Preisen, derart vereinfacht wird, daß sich der Rußeffect des Ofens wesentlich vermindert. Außerdem hängt die Heizfähigkeit wie die Solidität einer Anlage ebenso sehr von der Qualität der Rachelwaren als von der Feuerfestigkeit der im Innern verwendeten Materialien ab, da wohl nichts mehr der Zerstörung durch Temperaturschwankungen ausgesetzt ist, als Feuerungsanlagen.

Sind die Defen aber nach solchen Grundsätzen gebaut, bilden sie eine Zierde unserer Wohnräume. Sie entsprechen dem überall lebendigen Bedürfnis nach häuslichem Stimmungsleben und verbreiten nicht nur, gesunde Wärme spendend, körperliches Behagen, sondern auch jene traute Gemütlichkeit, die eine Wohnung erst zum wirklichen Heim macht.

In der Schweiz, wo der Rachelofenbau seit alten Zeiten mit besonderer Liebe und Kunst betrieben wurde, hat die Rachelfabrikation in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Ueberall im Lande sind leistungsfähige Firmen beschäftigt, dies alte heimische Kunsthandwerk zu pflegen und zu fördern, unter ihnen vor allem die Brüder Robert und Heinrich Mantel in Elgg (Kt. Zürich), die in emsiger Arbeit die 1875 gegründete väterliche Firma Robert Mantel weiterführen. Dank langjähriger Versuche und zahlreicher Proben sind sie in der Lage, Vorzügliches in Technik und Material zu liefern, sowie auf alle Intentionen ihrer Auftraggeber einzugehen. Ihre Rachelwaren tragen die verschiedensten Glasuren, sind haarrissefrei und zeichnen sich durch tiefe und satte Tönung aus, die je nach Wunsch leicht mattiert oder glänzend hergestellt wird. Infolge ihrer vorzüglichen Fabrikations-einrichtungen vermag die Firma auch einfachste Anlagen sorgfältig und doch preiswert auszuführen.

Neben der Fabrikation von Rachelofen erstellt die Kunsttöpferei Robert Mantel auch Kamine, Brunnen, Heizkörper- und Wandverkleidungen u. a. m., die sie wie ihre Defen entweder selbst an Ort und Stelle montiert oder zu denen sie nur die Rachellieferungen übernimmt. So ist es dem Architekten ermöglicht, sich auch in den Fällen ein gutes Material zu sichern, in denen die Firma direkt nicht beigezogen werden kann.

Einige wenige Beispiele aus der Werkstatte dieser vielseitigen Meister, die auf den Seiten 262 und 263 zusammengestellt sind, mögen zur Erläuterung der vorstehenden kurzen Ausführungen dienen.

E. H. Baer.